

Erhaltung des Hochofenareals auf Esch-Belval:

**Mouvement Ecologique fordert
Gegenexpertise und
denkmalpflegerisches Konzept zur
Integration in neues Stadtviertel**

Juni 2006

Erhaltung des Hochofenareals auf Esch-Belval:

Mouvement Ecologique fordert Gegenexpertise und denkmalpflegerisches Konzept zur Integration in neues Stadtviertel

Die Regierung hat den "Fonds Belval" mit der Nutzung und Inwertsetzung der sich im Besitz des Staates befindlichen Gebiete auf dem Standort Belval-West und somit vor allem der Hochofenterrasse beauftragt. In direkter Planung ist derzeit auf diesem Standort u.a. die "Cité des Sciences", zu deren Gestaltung ein Architekten-Wettbewerb ausgeschrieben wurde.

Im Jahre 2005 hat der "Fonds Belval" der Regierung drei verschiedene „Sanierungsmodelle“ für die Hochofenterrasse vorgelegt. Diese 3 Szenarien lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Szenario 1 mit einem fast integralen Erhalt mit geschätzten Kosten von 82.358.000.- (Instandsetzung: 22.303.000 Euros – Unterhalt während 30 Jahren: 60.055.000, Total: 82.358.000 Euros)
- Szenario 2 mit einem weitreichenden Abriss: Kosten von etwa 26.406.000.- Euro (Instandsetzung: 12.447.000 Euros – Unterhalt während 30 Jahren: 13.929.000 Euros)
- Szenario 3 – eine Art Kompromissmodell, bei welchem sich die Kosten gemäss "Fonds Belval" auf 48.850.000.- belaufen sollen. (Instandsetzung: 15.723.000 Euros – Unterhalt während 30 Jahren: 33.127.000 Euros).

Die angegebenen Kosten beinhalten jeweils die Abriss- und Instandsetzungsarbeiten sowie die Unterhaltskosten für 30 Jahre.

Wie wohl zu erwarten, entschied sich die Regierung für das sogenannte "Kompromissmodell".

Der Mouvement Ecologique begrüsst ausdrücklich, dass die Regierung mit dieser Entscheidung ihre Bereitschaft zeigt, erhebliche Summen in die Erhaltung der Hochofenanlage investieren zu wollen. Dies in Anerkennung einerseits der Bedeutung dieses industriegeschichtlichen Kulturgutes und andererseits der Chancen, die eine Integration der Hochofenanlage als High-Light eines neuen zukunftsorientierten Stadtviertels eröffnet. Darüber scheint es im Übrigen einen weitgehenden Konsens zu geben.

Nur: was auf den ersten Blick seitens der Regierung wohl als sinnvoller Kompromiss gedacht war, erweist sich in Wahrheit als äußerst trügerischen und irrtümlichen Weg.

Nach an sich einer fast einhelliger Meinung von allen Experten beinhaltet das zurückbehaltene Modell den Abriss wesentlicher Anlagenteile, eine regelrechte Amputation der Hochofenanlage, was aus der Sicht des Schutzes und des

Funktionsnachweises eines industriegeschichtlichen Kulturgutes in diesem Ausmass nicht hinnehmbar ist. Dies umso mehr als keine denkmalschützerische Fachgutachten bzw. Gegenexpertisen vorlagen!

Die Hochofenanlage läuft somit Gefahr zu einer reinen Kulisse degradiert bzw. zu einer Art „Disney Land-Insel“ am Rande der „Cité des Sciences“ reduziert zu werden. Das steht im Gegensatz sowohl zur Entwicklung des Nationalen Zentrums für Industriekultur auf der Hochofenterrasse als auch zum Masterplan, der den hohen Wert der Hochofenterrasse als spannendes, einmaliges und unverwechselbares Element des zu gestaltenden städtischen Quartiers betont.

Aber - und dies ist das positive Element: das von der Regierung zur Verfügung gestellte Finanzvolumen ist erheblich und erlaubt durchaus eine denkmalschützerisch und urbanistisch wünschenswerte Inwertsetzung der Hochofenanlage zu verwirklichen... um so die Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit des Ortes in das neue Stadtviertel zu integrieren!

Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die aktuelle Vorgehensweise des “Fonds Belval” kritisch hinterfragt wird und neue Wege begangen werden. Der Regierungsbeschluss könnte in seinem Finanzvolumen beibehalten werden, jedoch auf der Grundlage eines nachvollziehbaren denkmalpflegerischen Konzeptes vervollständigt werden: nein zu den geplanten Abrissplänen – ja zu neuen Visionen. Oder wie der Mouvement Ecologique es im Rahmen seiner Kampagne mit einem Plakat des bekannten BD-Künstlers Francois Schuiten ausdrückt: „*Ne commettons pas l’irréparable – Osons le futur*“.

Diese Vorgehensweise muss nicht zu einer Verzögerung der aktuellen Planung führen, die entsprechenden fachlichen Diskussionen können sehr wohl in einem begrenzten Zeitrahmen erfolgen bzw. kann eine Integration in den aktuellen Architekten-Wettbewerb noch erfolgen – da hierfür das Lastenheft nach Informationen des Mouvement Ecologique noch nicht an die teilnehmenden Büros verteilt wurde.

1. Ziele der Inwertsetzung der Hochofenanlage mit Experten festlegen

Es ist nahezu beschämend, wie wenig fachkundig die Zukunft und weitere Gestaltung des Areals der Hochofenterrasse vorbereitet wurde.

Als skandalös kann in diesem Zusammenhang die Tatsache gewertet werden, dass die Gutachten der staatlichen “commission des sites et monuments” zu Abrissprojekten mehrfach auf flagrante Art und Weise ignoriert wurden.

Darüber hinaus ist die generelle Vorgehensweise fragwürdig:

- Es fand **kein fachlicher Austausch und Entscheidungsprozess** statt, im Rahmen dessen u.a. folgende Fragen nachvollziehbar hätten geklärt werden können: Welche denkmalschützerischen Standards werden anvisiert? Welche Elemente der Hochofenanlage müssten aufgrund dieser Zielsetzungen unbedingt erhalten bleiben? Sollen die Hochöfen als eine Art historische Kulisse, als Schmuckwerk dienen oder aber sollen sie im Sinne des Denkmalschutzes „in Wert gesetzt“ werden? Wie sollen sie in das zukünftige Areal, das direkt u.a. an die „Cité des Sciences“ der Uni Luxemburg angrenzt, urbanistisch integriert werden? Was bedingt eine solche Integration: Welche Areale der Hochofenterrasse müssen 24 Stunden auf 24 integral begehbar sein? Welche technischen Lösungen gibt es, um die Erhaltung und Integration von Hochofenelementen miteinander zu verbinden? Welche der vielen im Ausland bereits erprobten Nachnutzungsmöglichkeiten von Industrieanlagen wären auf der Hochofenterrasse sinnvoll? Diese und andere Fragen wurden nie offen besprochen!
- Die Vorschläge des “Fonds Belval” basieren entsprechend nicht auf den erforderlichen Gutachten unterschiedlicher Experten und auf nachvollziehbaren Vorgaben. Es fand schlichtweg gar kein formalisierter und nachvollziehbarer Austausch mit Fachleuten aus dem Denkmalschutz, Historikern und anderen Experten über Erhalt und Umnutzungsmöglichkeiten der Hochofenanlage statt! Die Modelle, die vorgeschlagen wurden, gründen allein auf einem technischen Kostenvoranschlag von Paul Wurth, der von einem Neubaustandard auszugehen scheint und nicht auf denkmalpolitischen und urbanistischen Erwägungen basiert!

Diese Vorgehensweise ist angesichts der kulturhistorischen Bedeutung des Areals sowie aber auch von dessen Potenzial für die neue Urbanität von morgen schlichtweg unverständlich. Über die Motive dieser Vorgehensweise kann nur spekuliert werden ... Es muss doch möglich sein in diesem Land darüber zu diskutieren, welche Elemente einer Hochofenanlage tatsächlich aus kulturhistorischer, denkmalschützerischer und auch urbanistischer Sicht erhalten bleiben sollen und welche nicht. Es kann doch nicht sein, dass ein «Fonds Belval» mit einigen wenigen Akteuren aufgrund einer einseitigen Kalkulation über die Zukunft dieser Anlage – und somit de facto auch über die Inwertsetzung eines wesentlichen Teils der Vergangenheit unseres Landes und über das Aushängeschild des neuen Stadtviertels – entscheidet!

Zitiert sei in diesem Zusammenhang aus einer Stellungnahme von Rolf Hoehmann, Büro für Industriearchäologie, (seit 1990 aktiv in der Dokumentation und Bewertung von u.a. Hochofenwerken als Denkmale, z.B. Duisburg-Meiderich, Völklingen, Maxhütte Unterwellenborn, Dortmund Phönix-West u.a. sowie Instandsetzungskonzepte und Instandsetzungen für u.a. Duisburg-Meiderich, Instandsetzung Gebläsehalle, Röstöfen - Maxhütte Unterwellenborn, Phönix-West (Schadensanalyse, Grobkostenschätzung, Testentwurf Hochofen 6, Einrichtung des Besucherweges), Vitkovice/Tschechien, Seixal/Portugal, Abgleich der Instandsetzungskonzepte Duisburg-M. und Völklingen), die er zur Thematik der Hochofenterrasse Belval-West auf Anfrage des Mouvement Ecologique erstellt hat:

“Für die Erhaltung von Hochofenwerken industrieller Größenordnung liegen unterschiedlichste

Erfahrungen seit 1973 (Yawata, Japan) vor. In Europa begann Mitte der achtziger Jahre die denkmalpflegerische Erhaltung (u.a. Starachowice/Polen, Nishni Tagil/Russland, Völklingen, Duisburg-Meiderich/Deutschland) und museale Nutzung (Hattingen/D). Aus einigen dieser Projekte liegen breite Erfahrungen sowohl für die Erhaltungstechniken als auch der damit verbundenen Kosten vor. Die Erhaltungskonzepte beispielsweise für Völklingen, Duisburg und Dortmund sind Gegenstand von Diskussionen in Expertenwerkstätten und Tagungen gewesen und teils ausführlich dokumentiert. Vergleichbare Diskussionen oder Expertengespräche in Belval sind bisher nicht bekannt geworden oder veröffentlicht.“ und weiter:

“Zum Erhalt eines Denkmals hat sich in der internationalen Fachdiskussion (z.B. Charta von Venedig) das Grundprinzip der „so viel wie nötigen, so wenig wie möglichen“ Eingriffe durchgesetzt. Ziel dieses Prinzips ist, die größtmögliche authentische Überlieferung des Bauwerks zu sichern, dazu gehört auch die Erhaltung von Spuren seiner Geschichte und Nutzung. Vermieden werden soll die Herstellung eines „Wie neu“ -Zustandes. Sorgsame detaillierte Voruntersuchung und die Definition des Standards der Erhaltung und Erneuerung sollten mit den zuständigen staatlichen Denkmalpflegern abgestimmt werden. Diese Definitionen haben darüber hinaus wesentlichen Einfluss auf die Kosten einer denkmalgerechten Instandsetzung.

Vom Fonds Belval sind bisher keine Aussagen zum Standard des Erhaltes oder zu den anzuwendenden denkmalpflegerischen Prinzipien bekannt geworden. Ein kurzer Bericht unter den Stichworten „Restaurieren, Konservieren, Kontrollieren der Ruine“ im magazine 1/2006 bleibt ohne Erläuterung, welche dieser sehr unterschiedlichen Strategien vom Fonds Belval verfolgt wird.

Der Mouvement Ecologique erwartet, dass

unter Federführung des Kultur- und Bautenministeriums im Rahmen eines Fachforums kurzfristig mit Historikern, Denkmalschützern, Urbanisten und Ingenieuren in aller Transparenz die Ziele auf der Ebene des Denkmalschutzes und deren Integrationsmöglichkeiten in die neue Urbanität geklärt werden. Hier müssen unbedingt die früheren Techniker der Hochofenanlage, welche diese Woche offiziell die „Amicale des hauts Fourneaux A et B“ gründen, als kompetente Partner eingebunden werden. Dabei sollen neben der staatlichen „Commission des Sites et Monuments“ auch ausländische Experten eingeladen werden.

2. Kein Abriss bevor konkrete Nutzungsvorstellungen vorliegen!

Es scheint, als ob der “Fonds Belval” das Dossier mit aller Brachialität weitertreiben möchte. D.h. die Abrissarbeiten wesentlicher Teile der Hochofenanlage sollen demnächst beginnen! Auf diese Weise sollen wohl vollendete Tatsachen geschaffen werden: dies kann und darf nicht sein! Abreißen sozusagen als Flucht vor der Erkenntnis, dass sehr wohl Alternativen möglich sind?!

Die zuständigen Ministerien u.a. das Kultur- bzw. Bautenministerium müssen hier nun ihre Verantwortung übernehmen!

Es gilt primär die Inwertsetzungskonzepte zu definieren – und dann gegebenfalls Teilelemente abzureissen oder nicht !

Rolf Hoehmann umschreibt diese Problematik in der genannten Stellungnahme wie folgt:

Die bisherigen Erfahrungen mit der Erhaltung und Nutzung komplexer Industriedenkmallandschaften zeigen, dass die Entwicklung geeigneter Nutzungen für die oft sperrigen Einzelobjekte einen längeren Planungs- und Ideenzeitraum braucht. Vorzeitige Abrisse noch nutzbarer Gebäude sind deshalb unnötig, mögliche unerwartete Nutzungsperspektiven ergeben sich erst in der längerfristigen Entwicklung von Konzepten.

Die in Belval geplanten Abrisse von nutzbaren Bauten wie z.B. der Gießhalle HO B und der Schwarzen Masse Halle ohne vorliegendes Nutzungskonzept für die Räume oder Flächen sollten aus den genannten Gründen vermieden werden. Die ebenfalls geplanten Abrisse von Granulierbecken, Rohrleitungen und Fundament des HO C betreffen Objekte, die wesentliche Aussagen zum Funktionsnachweis des denkmalgeschützten Werkes betreffen.

Der Mouvement Ecologique erwartet, dass:

- **kurzfristig ein Moratorium für die Abrissarbeiten von den zuständigen Ministerien beschlossen wird;**
- **kurzfristig eine offene Experten-Diskussion über Standards der Erhaltung stattfindet und daraufhin erst über eventuelle Abrisspläne diskutiert wird;**
- **im laufenden Architektenwettbewerb für die "Cité des Sciences" den zurückbehaltenen Architekten der notwendige Freiraum eingeräumt wird, über Umnutzungen nachzudenken.**

Vor allem folgende Elemente der Hochofenanlage, deren Abriss geplant ist, sind sowohl zum Funktionsnachweis des Industriedenkmal als auch zum Erhalt der urbanistischen Einmaligkeit unabdinglich und müssten in einer zukunftsorientierten Planung einer Umnutzung zugeführt werden können:

- **das Gebäude der Schwarzen Masse**
- **die Gießhalle des Hochofens B**
- **Fundamente des Hochofens C**
- **Granulierbecken der Schlacke**
- **Kalt- und Gasrohrleitungen**

3. Staatliche Bereitschaft zur Finanzierung des Areals nutzen – finanzielle Gegenexpertise erstellen

Die Erstellung der Finanzkalkulationen des Fonds Belval erfolgte vor allem auch in Zusammenarbeit mit Paul Wurth. Hierbei bleibt folgendes anzumerken:

- Die Firma Paul Wurth ist international respektiert als Erfinder und Bauer modernster Hochofentechnologie. Gerade Hochofen B, von dem wesentliche Elemente abgerissen werden sollen, ist ein Musterbeispiel Luxemburger Spitzentechnologie made by Paul Wurth & Arbed, ein Musterbeispiel das ja im Rahmen des Nationalen Zentrums für Industriekultur für die Öffentlichkeit dokumentiert werden soll. Paul Wurth ist also primär auf den Neubau bzw. Unterhalt von funktionierenden Anlagen spezialisiert. Beim vorliegenden Fall handelt es sich aber um Instandsetzungen bzw. die Umnutzung von Hochofen-Elementen auf der Grundlage einer denkmalpflegerischen Expertise. Beide Vorgehensweisen setzen z.T. ein unterschiedliches Know-How voraus. So wenig wie man Fachleute aus dem Denkmalschutz mit dem Bau eines Hochofens beauftragen kann, so wenig kann man ausschließlich Experten im reinen Anlagenbau mit der Inwertsetzung eines industriellen Denkmals befassen. Eine Aussage aus der Stellungnahme von R. Hoehmann in diesem Zusammenhang: *„Für das Hochofenwerk Belval wird eine vollständige Begehbarkeit und „Integration in den urbanen Raum“ gefordert. Eine 100%ige Begehbarkeit erscheint zunächst kaum erklärlich, denn dazu müssten alle für Revisionen notwendigen Bühnen, Treppen usw. für öffentlichen Besucherverkehr zugänglich sein und deshalb sehr große Eingriffe in die Denkmalsubstanz einschließlich gravierender äußerer Veränderungen notwendig werden. Eine Beschränkung auf gesicherte Besucherwege ist sowohl finanziell als auch organisatorisch sinnvoll, deshalb wurde dieser Ansatz bei den ausländischen Beispielen gewählt, er hat sich inzwischen auch bewährt.“*
- In Ermangelung eines Inwert-Setzungskonzeptes erfolgte auch die Kostenberechnung aufgrund von Vorgaben, bei denen z.T. erheblicher Diskussionsbedarf besteht: Solange u.a. Fragen wie: Welche Zukunftsvisionen haben wir für den Standort bzw. welchen Anspruch an ein industriegeschichtliches Denkmal vom Stellenwert eines Hochofens? Welche Areale des Hochofens werden begehbar sein? ... ist es kaum möglich, eine zielkonforme Kostenabschätzung zu machen, die tatsächlich den Anforderungen gerecht wird.
- Darüber hinaus sind Elemente der Kostenberechnungen höchst umstritten. Einige Beispiele:
 - * Betreffend den Sanierungsbedarf: Es ist mittlerweile üblich bei der In-Wertsetzung eines Denkmals keine grobe „Massenermittlung“ über den Zustand des Objektes durchzuführen, sondern weitaus differenzierter vorzugehen. Zitiert sei erneut aus der Stellungnahme von R. Hoehmann: *„Basis hierfür (für das Kostenszenario des Fonds Belval) ist eine Massenermittlung und eine daraus abgeleitete Ermittlung konservatorisch zu behandelnder Oberflächen. Diese Massen- und Flächenermittlungen sind mit Einheitspreisen versehen worden. Eine detaillierte Ermittlung der Schäden und der*

daraus abgeleiteten prozentualen Werte („Degradation“) wurde vom Fonds Belval bisher nicht vorgelegt.

Für ein hochwertiges Denkmal sollten nach den Erfahrungen mit vergleichbaren Objekten genaue und detaillierte Untersuchungen vorgenommen werden, also eine schrittweise Untersuchung aller Bauteile (einschließlich der Messung der Reststärke wichtiger Konstruktionsteile durch Ultraschall), Schätzung des örtlich spezifischen Arbeits- und Materialaufwandes für die Instandsetzung, Prüfung der Oberflächen mit Aussagen zum Zustand bzw. zur Notwendigkeit der Ausbesserung des Korrosionsschutzes usw. Die höheren Aufwendungen für eine detaillierte Untersuchung ergeben einerseits ein denkmalgerechteres Ergebnis und andererseits eine größere Planungs- und Kostensicherheit.“

** Betreffend den Unterhalt: „Die Kostenschätzung zur Instandsetzung des Hochofenwerkes Belval beruht auf einer Massenermittlung, die sich an industriellen Instandsetzungs- und Neubauvorgaben zu orientieren scheint, etwa im Sinne einer Neuzustellung von noch betriebenen Hochöfen. Eine Definierung des Instandsetzungsstandards im denkmalpflegerischen Sinn ist aus den vorgelegten Unterlagen nicht ersichtlich.*

Eine pauschalisierte Kostenschätzung über die Massenermittlung kann eine hohe Fehlerquote besitzen. Zum einen kann der Schädigungsgrad aller Bauteile (Degradation) nur prozentual geschätzt werden, basiert also nicht auf einer detaillierten Untersuchung. Zum anderen können die fehlenden Konzeptvorgaben für die Instandsetzungsstandards hohe Preisdifferenzen erzeugen.“

** Betreffend Sicherheitsaspekte: „Bei der Diskussion um die Sicherheit wird oft übersehen, dass die Hochofenanlage auch während des Betriebes für die Arbeiter sicher sein musste, d.h. es durften ebensowenig Teile herabfallen und Bühnen, Treppen und Geländer mussten den strengen Anforderungen der Arbeitssicherheit entsprechen. Wegen der Gasgefahr waren sogar zusätzlich doppelte Fluchtwege und Durchrutschsicherungen an den Geländern vorgeschrieben. Diese vorhandenen Installationen lassen sich nach unseren Erfahrungen mit einfachen Mitteln in (nach deutschem Baurecht) verkehrssichere Besucherwege umgestalten.*

Die Standsicherheit von Hochofenpanzern und –gerüsten, Cowpern, Hallen, Bunkeranlagen, Rohrleitungen und vielen anderen Anlagenteilen ist wenig gefährdet, da die Beanspruchungen im rauen Hochofenbetrieb um ein vielfaches größer sind als bei einem stillgelegten Werk. Wegen dieser Beanspruchungen sind diese Anlagen statisch überdimensioniert, so dass mit langen Standzeiten gerechnet werden kann. Problematisch werden nach längeren Stillstandzeiten Bauteile mit geringen Materialquerschnitten wie dünne Rohrleitungen, Bleche und Blechverkleidungen, Kabelhalter und viele andere Kleinbauteile, die gesichert oder abgenommen werden müssen.

Gerade für solche Arbeiten bzw. die Entwicklung von detaillierten kleinteiligen

Erhaltungskonzepten ist die Erfahrung ehemaliger Verantwortlicher und Arbeiter am Hochofen sehr wertvoll, da sie die Anlagen und ihre Schwachpunkte und Problemzonen meistens gut kennen und die Gefährdungspotentiale einschätzen können. Die sukzessiven Reparaturen in Duisburg-Meiderich werden von einem ehemaligen Thyssen-Instandsetzungsexperten angeleitet, das Instandsetzungskonzept mit Kostenschätzung in Vitkovice wurde von der ehemaligen Stahlbauabteilung des Hüttenwerkes erarbeitet. Wichtig ist hier, dass es sich in beiden Fällen nicht um Neubauabteilungen, sondern um Bauunterhaltungsspezialisten handelt, die ein denkmalgerechtes und Kosten sparendes Reparaturkonzept durchführen können.“

Die Folge der aktuellen Vorgehensweise des „Fonds Belval“: es werden Kosten angeführt, die weit über jenen vergleichbarer Konzepte aus dem Ausland liegen. Angefügte Tabelle mit einem Vergleich der Kosten- und Erhaltungsszenarien für Belval und Dortmund Phönix West (die ebenfalls für das Publikum begehbar sind) zeigt das Problem aufs deutlichste.

R.Hoehmann kommt zu folgender Schlussfolgerung:

„Unabhängig von den sehr hoch angesetzten Instandsetzungskosten fällt bei einem Vergleich der drei grundsätzlich unterschiedlichen Szenarien auf, dass die Kosten sich nicht wie vielleicht erwartet deutlich unterscheiden – selbst für die maximale Reduktion im Konzept Silhouette sind 56% der Kosten für den kompletten Erhalt des „museologischen Projekts“ erforderlich, für die Kompromissvariante über 70%. Erst die auf nicht nachvollziehbarer Basis hochgerechneten enormen Unterhaltskosten produzieren deutliche Gesamtkostenunterschiede.

Als Interpretation der sehr hoch angesetzten Kosten für die drei Szenarien in Belval sind nur sehr hohe Standards denkbar, die einen Neubauzustand erzeugen sollen, und hohe Unterhaltskosten, die denen noch betriebener Hochöfen gleich kommen. Ob diese Ansätze realistisch und sinnvoll sind und für einen denkmalpflegerisch orientierten Erhalt dieser Monumente luxemburgischer Industriegeschichte geeignet sind, muß bezweifelt werden.“

Insgesamt sollen 50 Millionen Euro öffentlicher Gelder investiert werden. Es kann nicht sein, dass der Staat einen Betrag dieser Größenordnung freisetzt, ohne dass

- a) geklärt ist, welcher Erhalt anstrebenswert ist und ohne dass
- b) die Abschätzung der Kosten auf transparente und kontradiktorisch abgesicherte Art und Weise erfolgte.

Der «Fonds Belval» ist der Allgemeinheit verpflichtet – und muss dieser auch Rechenschaft erstatten und sich eine Kontrolle gefallen lassen. Es ist kein Staat im Staat – es ist kein privatwirtschaftlicher Betrieb ...!

Der Mouvement Ecologique erwartet, dass

- **kurzfristig eine finanzielle Gegenexpertise aufgrund einer denkmalpflegerischen Expertise erstellt wird,**
- **die definitive Entscheidung, wie das von der Regierung zugestandene Finanzvolumen genutzt werden soll, aufgrund einer offenen und nachvollziehbaren Konsens-Suche erfolgt.**

Bei kleinsten Arbeiten im Privathaus – Anstrich, Schreinerarbeiten – fragt heute fast jeder mehrere Kostenvoranschläge an. Wenn es aber um Beträge von 50 Millionen Euro geht, soll dies nun nicht erfolgen? Der Mouvement Ecologique bleibt so der Überzeugung, dass mit weniger Geldern weitaus mehr Elemente erhalten werden könnten ... Der Staat demnach sogar Geld sparen ... und gleichzeitig die Hochofenanlagen nicht in ihrer Essenz in Frage gestellt werden müssten.

4. Statt Beliebigkeit, Regionen und Orte mit einem kulturhistorisch gewachsenen „genius loci“ erhalten! Stellenwert des Denkmalschutzes in Luxemburg kritisch hinterfragen

Augenscheinlich wird, dass der Denkmalschutz nur einen sehr geringen politischen Stellenwert in Luxemburg hat. Die Gutachten der zuständigen Kommission von «Sites et Monuments» werden - wohl nicht nur in diesem Dossier - schlichtweg ignoriert!

Die Zusammenarbeit zwischen Kulturministerium und der zuständigen Verwaltung von «Sites et Monuments» scheint nur in begrenztem Ausmaß gegeben zu sein. Eine Bestandsaufnahme bzw. eine regelrechte Strategie des Kulturministeriums, welche kulturhistorische Anlagen und Gebäude Luxemburgs in einem Gesamtkonzept erhalten und in Wert gesetzt werden müssten, gibt es scheinbar ebenfalls noch immer nicht.

Es gilt somit endlich in Luxemburg eine Debatte über den Stellenwert des Denkmalschutzes zu führen und dringend für Kurskorrekturen zu sorgen. Es kann nicht sein, dass immer wieder, wenn das Kind schon fast im Brunnen liegt, noch eine Art Feuerwehr her muss, weil es keine Strategie für den Denkmalschutz gibt. Meysemburg lässt grüßen!

Dies bedeutet nicht a priori, dass alle Zeugnisse der Vergangenheit erhalten werden müssen: es bedeutet jedoch sehr wohl, dass über die Politik in diesem Bereich aufgrund einer nachvollziehbaren Strategie auf der Grundlage von fachlichen Gutachten kontradiktorisch und öffentlich debattiert werden muss.

Eine weitere fundamentale Frage sei aber auch gestattet: Es ist die Frage, wie wir den künftigen Generationen die Geschichte unseres Landes und der angrenzenden Regionen vermitteln

wollen. Soll sich diese auf Burgen, Schlösser und Kirchen beschränken? Oder stellt nicht auch die Industriekultur bzw. die Arbeiterkultur ein zentrales Anliegen in diesem Zusammenhang dar?

Doch es geht sogar um noch mehr als um die Frage des Denkmalschutzes als solchem: Es geht um unsere Vorstellung, wie wir unsere Siedlungsräume von morgen gestalten wollen. Sollten wir nicht die Chance nutzen, dass wir mit der Hochofenterrasse einen Standort haben, der bereits über eine Identität verfügt, die mit modernen Elementen verbunden werden kann (im Gegensatz zu Gebieten wie jenem z.B. des Kirchbergs, wo mühselig versucht wird, einen Ort mit Charakter herzustellen). Esch-Belval ist kein Standort, den man an zig-Stellen in Europa und darüber hinaus finden kann, nein es ist nicht beliebig, nicht auswechselbar, sondern verfügt über seinen eigenen Stempel, eine nicht nachahmbare Originalität und Authentizität. Dies unter der Voraussetzung, dass die Hochofenanlage nicht zu einer Anreihung von urbanen Möbelstücken ohne Zusammenhang degradiert wird, sondern sich in die neue Urbanität – in Berücksichtigung der denkmalschützerischen Ansprüche - integriert.

Soll dieser Anspruch auf dem Altar einer vermeintlichen rationellen Planung geopfert werden? Sicher nicht! So wie wir heute wieder Naturwälder, nicht nur kontrollierte begradigte Natur, gesäuberte Landschaften wollen ... so sind auch wieder Orte mit ihrem eigenen gewachsenen Charme notwendig. Gerade diese Vielseitigkeit, sollte die Gesellschaft von morgen prägen!

Schlussfolgerung

So mancher fragte sich in der Vergangenheit, warum ein Mouvement Ecologique sich mit dem Erhalt des Hochofenareals beschäftigt. Das vorliegende Dokument umschreibt die Beweggründe. Das Beispiel der Hochofenanlage von Belval steht:

- für **grundlegende Fragen der Demokratie in unserem Land**: Welches ist die Rolle eines staatlichen Fonds? Welche Verpflichtungen hat er gegenüber der Öffentlichkeit? Wie muss die Kontrolle seiner Entscheidungen, seiner Strukturen gewährleistet werden?
- für **den Stellenwert von Gemeinden bei der Zukunftsgestaltung**: Wie stark noch können sie für Ihre Interessen eintreten?
- für die Grundsatzfrage, **wie austauschbar oder nicht unsere Regionen von morgen** sein sollen!
- wie wir **mit unserer Vergangenheit umgehen**, auch im Interesse der kommenden Generationen!
- und ob wir letztendlich für die Zukunft **authentische Lebenswelten** wollen, oder beliebige ausgeräumte Siedlungsräume haben möchten!

Der Mouvement Ecologique erwartet, dass das Moratorium für die Abrissarbeiten sofort beschlossen wird und

- **der «Fonds Belval» als parastaatliches Gremium von der Regierung beauftragt wird, die detaillierten Berechnungen und Vorgaben für die 50-Millionen Ausgabe auf den Tisch zu legen;**
- **in einer Gegen-Expertise unter Federführung der zuständigen Ministerien sowohl die denkmalpflegerische Grundlage als auch die Opportunität bestimmter Ausgaben aus fachlicher Sicht überprüft werden;**
- **vor allem auch eine Debatte über die Nutzungsmöglichkeiten der denkmalpflegerisch wertvollen Anlageteile und deren Integration erfolgt und der Architektenwettbewerb in diesem Rahmen genutzt wird;**
- **eine kontradiktorische Debatte in der zuständigen Kommission der Abgeordnetenversammlung und in der Öffentlichkeit vor irgendeiner Abrissoperation stattfindet.**